Aus pädagogischen Schriften

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **35 (1925)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-788499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gut, wir machen es noch länger: 74° — 83°. Also 9° Unterschied. — Höher ging's nicht mehr.

Schliesslich überblicken wir unsere Arbeit und finden:

Wir lernten:

Dunkle Körper nehmen Wärmestrahlen rascher auf als helle.

1. Erfahrungsbeweise: Schnee unter Russ, Eis unter Laubblatt, dunkle Winterkleider, Schnee am Baumstamm, Wasser und Ufer bei Tag und Nacht.

2. Genauer Beweis: Versuch mit einem schwarz- und einem weissumhüllten Thermometer. Unterschied bei 53°: 6°, bei 67°: 8, bei 83°: 9°.

Das ist Arbeitsschule, wie ich sie verstehe.

* AUS PÄDAGOGISCHEN SCHRIFTEN *

„Seid fröhlich in Hoffnung". Neuem Ziele muss unser Unterricht dienen. Es wird an die Stelle der Lernschule, der Tatschule, der Arbeitsschule jener Lebensunterricht treten, der ein Geschlecht zum heiligen Leben heranbildet, zum einen Leben, dem das Opfer Pflicht und Recht und Sinn des Lebens ist, das sich nicht anpassen will an die bestehende Ordnung, das ringen will, das nicht um eine gesicherte Zukunft auf sein Ziel verzichtet, das Wahrheit will, nicht Auskommen, das lieber auf alle Berufe verzichtet, die wirtschaftlichen Reichtum verheissen. Es will nur berufen sein zur Mitarbeit an der Veredelung des Menschen und der Gemeinschaft. Das vermag nur der Lebensunterricht, der das Wesen des Schülers neu nach dem tiefsten Sinn und Wert des Lebens richtet, nicht aber die Lebensschule, die die Kräfte nur für die bestehenden Verhältnisse schult. Leben, neues, heiliges Leben voll Opfer zur Erlösung muss das Ziel sein. Nichts von den Gütern der Erde werden solche Menschen ihr eigen nennen, so viel sie deren auch besitzen und besitzen könnten. Nur eines ist ihnen gewiss, nur eines gibt ihnen Halt und Sicherheit, eines nur Kraft und Beständigkeit, ein Wort, das sie immer wieder einander zurufen: Seid fröhlich in Hoffnung!

Nie wird solchen Menschen die Gegenwart auch nur das mindeste bieten, stets müssen sie sich klar sein, dass sie nur säen, was sie nie ernten dürfen. Ein solch Geschlecht brauchen wir, wenn es je besser werden soll, wenn je Liebe, Friede und Eintracht unter Menschen wohnen sollen. Ein Geschlecht, das nur in der Gegenwart lebt als in einer besseren Zukunft, und das darum von dieser Gegenwart nicht erntet und keinen Lohn empfängt. Nur die fröhliche Hoffnung auf die bessere Zukunft bleibt. Und das neue Geschlecht muss das ganze Grauen des Unfriedens erleben, den ganzen Hass der Welt ertragen. In solchem Kampfe nicht zu unterliegen, solche Opfer freudig zu tragen solch undankbares, zeitloses Leben und Arbeiten zu lernen und wider

die ganze Welt zu stehen, so zu stehen, dass jeder Einzelne doch frohen Mutes ist und freudigen Herzens entsagend, ermunternd sich und den Seinen zuruft: Seid fröhlich in Hoffnung! ein solch Geschlecht zu erziehen, das sei unser Ziel!

Wollen wir Ernst machen — die Jugend muss beginnen! Wir Erwachsenen sind schon zu alt dazu. Aber eine neue Jugend ist da, voll glühenden Sehnens. Für sie wollen wir unsere ganze Kraft einsetzen, in einen Dienst, den sie uns nicht dankt. Lange, lange arbeitet sie, bis sie erkannt hat, dass es der einzige Weg war zur Rettung ihrer selbst. Der einzige Weg ist's, sie nicht im gleichen Elend leben zu lassen, in dem wir leben. Der einzige Weg, sie hinauszuheben über alle unfriedlichen Verhältnisse. Ihr ist aber dennoch nur Kampf als Mittel und Weg zum inneren Frieden hinterlassen. Damit wird ihr aber auch alles genommen, was der Erde angehört. „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist!" das wird die oberste Forderung werden. Und dahinter steht als kleine, unscheinbare Verheissung das Wort, das auch erst im Lauf des Erlebens Glaubenskraft geben wird: Seid fröhlich in Hoffnung!

Karl Wizenmann: „Zu neuem Leben."

Freiheit und Erziehung. Es ist nun aber die eigenartige Aufgabe jeder an der Jugenderziehung beteiligten Autorität, sich selbst immer mehr überflüssig zu machen. Indem sie die innere Freiheit des Zöglings sich zum Ziele setzt, hat sie sich allmählich selbst aufzugeben. Tut sie das nicht, und ist sie dieser Selbstaufopferung nicht fähig, so versperrt sie dem jungen Menschen den Weg zu intellektueller und moralischer Freiheit und hindert dessen Entwicklung zur freien Persönlichkeit. Gerade dem Mittelschullehrer erwächst aus diesem Problem von Autorität und Freiheit eine sehr schwere Aufgabe. Denn er hat es mit jener Jugend zu tun, die das einemal, in der Pubertätszeit, mit einer bis zum Zynismus gesteigerten Ablehnung in Sturm und Drang aller Autorität entgegentritt und die wiederum in den darauffolgenden Jahren geradezu darnach verlangt, Gesetz und Freiheit in vernünftigen Zusammenhang zu bringen. Die Beurteilung von Konflikten des praktischen Schullebens geschieht oft zu wenig unter dem Gesichtspunkt dieser bedeutenden Schwierigkeiten.

Ernst Hausknecht: „Mittelschule und Charakterbildung."

* * * KLEINE MITTEILUNGEN * * *

Maturitätsausweise und eidgenössische Maturitätsprüfungen. Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Anerkennung von Maturitätsausweisen, sowie das Reglement für die eidgenössischen Maturitätsprüfungen genehmigt.

Darnach erkennt der Bundesrat drei Typen von Maturitätsausweisen. Diese drei Typen müssen, um gültig zu sein, folgenden Anforderungen entsprechen: Die Schulen, die den Maturitätsausweis ausstellen, haben in erster Linie den Unterricht in der Muttersprache (Deutsch, Französisch oder